

Ein sichtbarer Platz für Frauen

Kunstprojekt der Musa: Künstlerinnen und Schüler des OHG wollen „Mural“ mit Frauenportraits gestalten – Kunstwerk entsteht am Kulturzentrum Godehardstraße

Von Elena Everding

Göttingen. Ein fliederfarbener Halbmond ist bereits zu erkennen, mit jedem Pinselstrich füllen sich die Konturen. Darunter bilden zahlreiche feine Linien ein Wirrwarr aus noch farblosen Flächen: Malen nach Zahlen. Erst mit ein paar Schritten Abstand lässt sich erahnen, was auf der rund zwei mal zwei Meter großen Spanholzplatte später zu sehen sein soll: Das Portrait einer Frau, der Halbmond ist ein Helm. Gezeigt wird die Kosmonautin Walentina Tereschkowa, die erste Frau im Weltraum.

„Wir malen Frauen, die Grenzen überwunden haben“, sagt Patricia Saavedra. Die Künstlerin hat die Schülerinnen und Schüler des Oberstufen-Kunstkurses am Göttinger Otto-Hahn-Gymnasium (OHG) im Blick, während sie die Spanholzplatte bemalen. Zusammen mit der Göttinger Graffiti-Künstlerin Agatha Czarny und den Jugendlichen will sie eine Hauswand in Göttingen mit großformatigen Frauenportraits verschönern. Das Bild von Tereschkowa dient als „Probelauf“ in realistischer Größe, bevor die Schüler zusammen mit den Künstlerinnen die richtigen Gemälde aufmalen.

„Die Leute sind skeptisch“

Andere „Murals“ gibt es bereits in der Weststadt, auch hier war das Kulturzentrum Musa federführend. Ebenso war Czarny bereits daran beteiligt. Nun sucht das Projektteam eine Hauswand für das feministische Street-Art-Wandbild. Es wäre nicht nur das erste seiner Art in Göttingen, sagt Gabi Radinger von der Musa, sondern das erste in ganz Deutschland und eines von dann 15 in Europa.

Die Suche nach einer passenden Wand ist nicht so einfach, mussten die Künstlerinnen feststellen. „Die Leute sind skeptisch“, sagt Saavedra. Das Argument, ergänzt Radinger, laute häufig: Als Einrichtung sei man doch für alle da, nicht nur für Frauen, und die Portraits sendeten ein falsches Signal. Jetzt konnte Radinger gute Nachrichten verkünden: Das Kunstwerk entsteht auf der Frontseite des Kulturzentrums Godehardstraße. „Für das Projekt ist das sensationell gut, da das Gebäude nur fünf Minuten zu Fuß vom OHG entfernt liegt und das Mural sehr gut sichtbar sein wird“, sagt sie.

Portraits in Madrid als Vorbild

Wie großen Widerstand Frauenportraits auf Hauswänden hervorgerufen können, hat die Künstlerin im Stadtteil La Concepción in ihrer Heimatstadt Madrid erlebt. Dort versuchten rechtspopulistische Par-



Die Schülerinnen und Schüler des OHG-Kunstkurses üben schon einmal das Malen der Frauenportraits.

FOTO: CHRISTINA HINZMANN

teien vor zwei Jahren, die Gemälde unter anderem von Frida Kahlo, Rosa Parks, Angela Davis und auch Astronautin Tereschkowa entfernen zu lassen – sie seien „zu politisch“. Dagegen regte sich heftiger Protest. Schließlich durfte das „Mural“ bleiben, nun dient es als Vorbild für das Göttinger Projekt.

Die Sorge, dass das Wandbild zu politisch sei, gebe es durchaus auch in Göttingen, ist der Eindruck von Kunstlehrerin Inga Ritter. Sie begleitet das Projekt seitens des OHG. Dabei gehe es gar nicht darum, ein politisches Statement zu setzen. „Die Schüler diskutieren viel darüber, welche Werte sie mit der Auswahl der Frauen vermitteln wollen“, erzählt sie. Die Frauen sollten eine Vorbildfunktion haben. Einfach nur erfolgreich zu sein, reiche nicht, um es auf die Wand zu schaffen.

Viele Ideen für Frauenportraits

Die Jugendlichen recherchieren dazu in den beiden wöchentlichen

„
Die Schüler diskutieren viel darüber, welche Werte sie mit der Auswahl der Frauen vermitteln wollen.

Inga Ritter,
Kunstlehrerin am OHG

Kunststunden und stellen jeweils eine Frau vor. An Ideen mangelt es nicht. Viel Zustimmung gibt es im Kunstkurs für die pakistanische Kinderrechtsaktivistin und Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai. „Sie hat eine gewisse Bekanntheit“, begründet der Schüler Diaa, 16, warum sie seine Favoritin ist. Matteo, ebenfalls 16, würde gern eine Frau malen, die in der Politik etwas verändert hat, wie die französische Revolutionärin und Frauenrechtlerin Olympe de Gouges. Ben, 16, will eine bekannte Wissenschaftlerin vorstellen. Durch das Projekt, sagen die Jungen, beschäftigten sie sich mehr mit Feminismus und lernten auch dazu.

Die Menschenrechtsaktivistin Waris Dirie setzt sich gegen weibliche Genitalverstümmelung ein. Ginge es nach Annika, 19, würde sie bald auf einer Göttinger Hauswand zu sehen sein. Für die Schülerin ist Feminismus ein wichtiges Anliegen. „In vielen Ländern werden Frauen unterdrückt“, sagt Annika,

nicht nur durch Gesetze, sondern auch gesellschaftlich. Zudem, sagt sie, litten auch Männer unter klassischen Rollenbildern. Welche Frauen am Ende Teil des Kunstwerks werden, will der Kunstkurs gemeinsam entscheiden.

„Mural“ soll im Juni fertig sein

Die Künstlerinnen wollen die Vorlagen für die Portraits mit einem Beamer an die Fassade werfen, sodass die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Flächen in Pink- und Lilatönen – die Farben der feministischen Bewegung – ausmalen können. Das Vorhaben wird vom Land Niedersachsen gefördert.

Nach den Osterferien, Mitte April, will das Projektteam mit dem Malen beginnen, im Juni soll das Kunstwerk fertig sein. Das Projektteam ist froh, endlich eine Wand gefunden zu haben. Bei Männerportraits gebe es schließlich keinen Aufschrei, sagt Ritter. „Auch Frauen haben Raum in der Öffentlichkeit verdient.“